

Ausgabe 5

Kreis Schleswig-Flensburg
Fachbereich
Jugend und Familie

Elterubrief

Liebe Eltern, Erziehungs- berechtigte und Interessierte

Lange Zeit war die Definition von Mobbing für alle Beteiligten relativ klar. Seit jeher gehört es zu den typischen Verhaltensweisen von Menschen und tritt in der Regel dann auf, wenn diese in nicht-freiwilligen Gruppen zusammenkommen.

Spätestens jedoch seit der flächendeckenden Verfügbarkeit von Smartphone und Internet hat sich etwas verändert: Die Möglichkeiten, miteinander in Kontakt zu treten und sich Informationen zu verschaffen, haben sich scheinbar ins Unendliche vervielfacht. Zusätzlich verschärft hat sich die Situation dadurch, dass Minderjährige heute oft schon über ein eigenes Smartphone verfügen, sich eigenständig in sozialen Netzwerken bewegen – und das in einem Alter, in dem sie noch nicht die nötige intellektuelle und emotionale Reife besitzen, um den vielfältigen Gefahren trotzen zu können. Für Mobbingtäter bedeutet die technische Entwicklung vor allem eine Vervielfachung der Zugriffsmöglichkeiten auf ihr „Opfer“. Für Betroffene hingegen scheint es kaum noch Schutzräume zu geben.

Und was tut man, wenn auf einmal das eigene Kind möglicherweise von Mobbing betroffen ist? Welche Rolle spielt die Schule in diesem Zusammenhang? Wie kann schnell und effektiv geholfen werden?

Der vorliegende Elternbrief soll Ihnen bei der Klärung dieser Fragen zur Seite stehen und in erster Linie Handlungsalternativen aufzeigen. Dazu finden Sie auf den folgenden Seiten vielfältige Informationen sowie weitere Quellen für den tieferen Einstieg in den Themenkomplex. Ich wünsche Ihnen trotz des ernsten Themas beim Lesen viel Spaß.

Tobias Morawietz, Kinder- und Jugendschutz,
Kreis Schleswig-Flensburg
(Kontakt auf der Rückseite)



Thema: (Cyber-) Mobbing

01 Was ist (Cyber-) Mobbing · Seite 1 // **02** Daten und Fakten · Seite 2 // **03** Ursachen von (Cyber-) Mobbing · Seite 3 // **04** Folgen von (Cyber-) Mobbing · Seite 4 // **05** Was kann Schule tun? · Seite 5 // **06** Was können Eltern tun? · Seite 7 // **07** Weitere Informationen und Adressen · Seite 8 //

01 Was ist (Cyber-) Mobbing

In der Schule aber auch im Freundeskreis wird der Begriff „Mobbing“ für alles Mögliche benutzt. Häufig hört man von SchülerInnen den Satz: „Der/Die mobbt mich!“ Doch entspricht das der Wahrheit? Ist ein Konflikt zwischen Kindern, in dem vielleicht sogar Beleidigungen übelster Art benutzt werden, immer auch gleich schon Mobbing? Erfüllt die Hass-WhatsApp-Nachricht an mein Kind bereits den „Tatbestand“?

Wenn wir über Mobbing sprechen, ist also zunächst einmal eine Beschreibung des Begriffs notwendig: Der blöde Spruch des Tischnachbarn, die **Beleidigung** aufgrund seines Klamottenstils, die **Androhung** von Schlägen auf dem Schulhof, die anzüglichen Sprüche, die **Beläs-**

tigung der älteren Mitschüler auf dem Schulhof, das Weitererzählen von Geheimnissen und das damit meist verbundene **Bloßstellen** durch den vermeintlich besten Freund oder auch die **Ausgrenzung** im Sportunterricht oder in den Pausen ... Das alles sind Situationen, die Eltern vielleicht noch aus ihrer eigenen Schulzeit kennen und denen SchülerInnen in der heutigen Zeit auch ausgesetzt sind. Nur sind die genannten Situationen für sich gesehen noch kein Mobbing. Erst wenn sich ein Konflikt verfestigt und über einen längeren Zeitraum besteht, also **absichtlich** das beleidigende, ausgrenzende oder auch bloßstellende Verhalten **wiederholt** wird und eine **Steigerung in der Häufigkeit, der Dauer und der Art** festzustellen ist, spricht man von

Mobbing. Die belastende Situation besteht dauerhaft und entfaltet so seine besonders schädigende Wirkung.

Mit den neuen Medien, dem Internet und den damit verbundenen Angeboten wie sozialen Netzwerken (Facebook, Instagram, etc.) oder Messenger-Diensten (WhatsApp, Skype, etc.) kommen in der heutigen Zeit noch weitere Ausprägungen dazu. Und hier kann auch der entscheidende Unterschied zwischen dem Begriff Cybermobbing und Mobbing festgestellt werden: denn wo früher das Mobbing in der Schule bzw. auf dem Schulweg blieb, so macht es heute selbst vor der Kinderzimmertür keinen Halt mehr. Nachrichten, Bilder und Videos mit herabsetzenden, verletzenden Inhalten oder auch Bedrohungen verfolgen die Opfer nun bis

nach Hause. Die betroffenen SchülerInnen sind den **wiederholten schikanösen Handlungen** der TäterInnen dann rund um die Uhr ausgesetzt. Sich dem zu entziehen, hieße, sich medial zu isolieren.

Durch sogenannte Fakeprofile ist es TäterInnen außerdem möglich, anonym vorzugehen, um Opfer zu bedrängen oder im Netz bloßzustellen. Übergriffe werden oft vor den Augen einer „Community“ (z. B. Mitglieder einer WhatsApp-Gruppe) durchgeführt und direkt von Mitläufern kommentiert und verstärkt. Echtes Mitgefühl mit den Opfern oder sogar Beistand stellen sich online nur eingeschränkt ein. Bei Mobbinghandlungen im Netz darf man nie vergessen: **Das Internet vergisst nichts!**

Moderne Kommunikationsmittel wie das Smartphone sind also mit dafür verantwortlich, dass sich das „klassische“ Mobbing nun so gut wie in jedem Fall auch immer als Cybermobbing darstellt.

In den überwiegenden Fällen ist das Opfer machtlos. Der oder die Täter haben sich organisiert und die Klasse entsprechend im Griff. Sie besitzen in den meisten Fällen die Meinungsführerschaft in der Gruppe und üben ihre Macht rücksichtslos gegenüber dem Opfer aus. Man spricht von einem **Machtgefälle** zwischen Täter und Opfer. Das Opfer hingegen hüllt sich meist in **Schweigen**. Scham und Angst vor weiteren Attacken können beispielsweise Gründe dafür sein.

In Kürze:

Cybermobbing ist absichtliches Beleidigen, Bedrohen, Bloßstellen, Belästigen, Ausgrenzen, etc. anderer Menschen (Fremde und Bekannte) mit Hilfe moderner Kommunikationsmittel (Handy, Internet etc.) wiederholt über einen längeren Zeitraum.



02 Daten und Fakten

Eltern stellen sich bei diesem Thema fast automatisch die Frage: „Kann das auch meinem Kind passieren?“ Doch wie hoch ist denn nun wirklich die Zahl der Betroffenen?

Fakt ist, **dass Mobbing in allen Schulformen und Altersstufen stattfindet**, lediglich an Gymnasien kommt es etwas weniger häufig vor. Zudem haben Studien herausgefunden, dass mindestens **10% der SchülerInnen sich als Opfer von (Cyber-) Mobbing-Attacken**

sehen. Die Zahl ist erschreckend, wenn man sich vor Augen führt, dass dann in einer Klasse statistisch bis zu drei Kinder Opfer von sogenannten „Mobbern“ werden.

Bis zur neunten Klasse nimmt die Verbreitung in den Klassenstufen zu. **Die größte Häufigkeit stellt man in Klassenstufe sechs bis neun fest**. Danach gehen die Zahlen wieder zurück. Hierbei liegt die Vermutung nahe, dass mit Abklingen der Pubertät eine größere Ein-

sicht bezüglich des eigenen Verhaltens und ein deutlicheres Mitgefühl den Opfern gegenüber Einzug hält.

Im klassischen Mobbing sind die Täter überwiegend männlich. Trotzdem gibt es auch immer häufiger (Cyber-) Mobbingtäterinnen. Jungen und Mädchen unterscheiden sich allerdings in der Art und Weise ihrer Vorgehensweise. Während Jungen ihre Opfer eher direkt angehen, sie beschimpfen, sie schlagen oder erniedrigen,

greifen Mädchen eher zu indirekten Formen. Das Opfer wird hierbei eher sozial isoliert, es werden Gerüchte verbreitet oder „Hassgruppen“ gegründet. Allerdings ist das nie zu verallgemeinern. Es gibt natürlich trotzdem Mädchen, die direkte körperliche Gewalt anwenden sowie Jungen, die psychische Gewalt ausüben.

In 50% der (Cyber-) Mobbingfälle stammen die TäterInnen aus der eigenen Klasse.

Dies zeigt ganz deutlich, dass das Klassensystem einer der hauptsächlichen „Tatorte“ ist. Diese Erkenntnis ist für Schulen besonders interessant, denn in Bezug auf Vorbeugung und Vermeidung können hier wichtige Anstöße gegeben werden.

Verbale (Cyber-) Mobbingaktivitäten sind bedeutend häufiger zu beobachten als körperliche Übergriffe. Das gesprochene Wort, die herausposaunte Beleidigung oder das Reden hinter dem Rücken anderer sind also eher die Wahl der Mittel der TäterInnen. Das macht das (Cyber-) Mobbing allerdings nicht weniger grausam. Das Gegenteil kann hier der Fall sein. Die stetigen psychischen Angriffe belasten die Psyche und das Vertrauen gerade junger Menschen in ihre Umwelt nachhaltig.

38% der Kinder geben an, dass eine Person aus ihrem Freundes- oder Bekanntenkreis schon einmal mittels Internet oder Smartphone/Handy fertiggemacht wurde. Die Fälle von Cybermobbing



steigen mit dem verstärkten Nutzungsverhalten der SchülerInnen. Das ist, wie schon beschrieben, nicht nur für die Opfer sehr belastend, sondern bietet den TäterInnen auch jederzeit die Möglichkeit, (Cyber-) Mobbingattacken durchzuführen.

03 Ursachen von (Cyber-) Mobbing

Die Ursachen von Cybermobbing sind vielfältig und nicht in jedem Einzelfall immer eindeutig auszumachen. Ein häufig angegebener Grund unter SchülerInnen ist **Langeweile und der Drang nach Abwechslung**. Der große Einfluss des Internet und vor allem des Smartphones auf die Gestaltung der Freizeit von Kindern und Jugendlichen wird hier mehr als deutlich. Das ständige Checken von Nachrichten, das Spielen von Handy-Games und das Schauen von Videos bietet zwar eine ganze Menge Abwechslung, doch kommt bei ständigem Konsum und Nutzung auch schnell Langeweile auf. Wesentlich spannender kann es da sein, in sozialen Netzwerken (z. B. WhatsApp-Gruppen) gegen unbeliebte Mitschüler zu hetzen oder Ausgrenzungsprozesse anzustoßen. Auch das Verbreiten von Gerüchten und die meist schnelle Reaktion der Betroffenen bieten den Tätern Abwechslung im Netz.

Auch **eigene Wut, aufgetauter Frust und Ärger in der Schule oder mit den Eltern**

können Kinder und Jugendliche zu TäterInnen machen. Eine große Herausforderung ist es, mit negativen Gefühlen und Empfindungen angemessen umgehen zu können. Dies gelingt auch Erwachsenen nicht immer gut. Den Frust, die Wut oder auch den Ärger dann an Schwächere weiterzugeben ist leider ein oft zu beobachtender Weg.

Die **Kompensation eigener Schwächen oder Ohnmachtsgefühle, das Ablenken von eigenen Ängsten** zählt ebenfalls zu den häufigen Ursachen. Aus Angst vor Respektverlust oder damit keiner die eigenen Schwächen entdeckt, sucht man Fehler bei anderen und zerrt diese dann in den Fokus der Aufmerksamkeit. Dass dieses Vorgehen anderen nachhaltig schadet, ist den TäterInnen egal. Was sich erstmal sehr berechnend anhört, hat oft Selbstschutz als eigentlichen Grund.

Oft wird sich auch durch die **Zurschaustellung von Macht und die Profilierung auf**

Kosten anderer eine stärkere Position in der Klasse erhofft. Die TäterInnen nutzen die Situationen in der Klasse als „Bühne“, um Meinungsführerschaft und Kontrolle über einzelne Personen oder Situationen zu demonstrieren. Hierbei wird deutlich, dass nicht nur Täter und Opfer eine Rolle im (Cyber-) Mobbingprozess ausüben, sondern auch passive „Zuschauer“ oder „Mitläufer“ wichtige Funktionen im gesamten Verlauf haben.

Eine weitere Ursache für (Cyber-) Mobbing kann die **Weitergabe erlebten Unrechts oder auch Rache** sein. Nicht selten sind TäterInnen in anderen Klassenzusammensetzungen oder auch in der Grundschule selbst Opfer von Mobbingattacken gewesen. Nun wird, um nun nicht wieder in die gleiche Situation zu kommen, der Spieß umgedreht. Es kann aber auch vorkommen, dass vormalige Opfer sich für Quälereien an ihren aktuellen Mitschülern rächen wollen und zu TäterInnen werden.

In Kürze:

Die Ursachen von (Cyber-) Mobbing können sehr unterschiedlich sein: Langeweile, der Abbau von Ärger in der Schule oder Familie, Frust über zum Beispiel schulische Leistungen und Wut, die Kompensation eigener Schwächen und Ohnmachtsgefühle, das Ablenken von eigenen Ängsten, der Erhalt von Macht oder dessen Zurschaustellung in der Klassengemeinschaft sowie die Weitergabe erlebten Unrechts können ursächlich dafür verantwortlich sein, dass Kinder und Jugendliche zu TäterInnen werden.

04 Folgen von (Cyber-) Mobbing

Oft ist es so, dass die Auswirkungen von (Cyber-)Mobbing nicht offen zu erkennen sind. Daher ist den meisten TäterInnen überhaupt nicht klar, was sie anrichten. Was für Folgen solch ein Handeln aber letztendlich hat, hängt von der seelischen Verfassung und Stabilität des Opfers ab sowie vom grundsätzlichen Umgang mit Konflikten. Die nun aufgeführten Folgen sind jedoch in vielen (Cyber-)Mobbingfällen häufig anzutreffen:

Recht häufig zu beobachten sind **Konzentrations- und Lernstörungen**. Dies ist, wenn man sich in die Situation eines Opfers hinein fühlt, auch absolut nachvollziehbar. Schließlich lebt das Opfer ständig in Angst und muss sich fragen, wann mit dem nächsten „Angriff“ zu rechnen ist oder ob Freunde noch zu einem halten.

Fast ebenso häufig treten **Appetitlosigkeit und Beschwerden des Magen- und Darmtraktes (Durchfall, Übelkeit)** auf. Seelischer Stress hat Auswirkungen auf den ganzen Körper. Der Spruch „Das schlägt mir auf den Magen“ kommt nicht von ungefähr. Auch **Schlafstörungen** sind im Zusammenhang mit dem enorm hohen Stresspegel nicht selten Folge von ständiger Ausgrenzung, Isolation und Belästigung.

Eine Folge des (Cyber-) Mobbing ist das **Schwinden des Selbstwertgefühls**. Schülerinnen und Schüler, die über eine lange Zeit dem Druck, Stress und den Herabsetzungen ausgesetzt sind, entwickeln bald ein negatives Selbstbild. Sie fühlen sich im wahrsten Sinne des Wortes wertlos. Diese negative Grundhaltung zu sich selbst hat Auswirkungen auf die gesamte Lebenswelt des Opfers. Auch für das weitere Leben kann dies erhebliche Folgen beispielsweise bezüglich Leistungsbereitschaft, Berufswahl oder auch Partnerschaft haben.

Rückzug und Angstzustände, hervorgerufen durch absolute Hilflosigkeit, sind weitere mögliche Folgen von (Cyber-)Mobbing. Das Gefühl, alleine dazustehen und die Angst, jede Aktivität könnte Angriffsfläche für weitere Anfeindungen bieten, führen dazu, dass sich Betroffene regelrecht selbst isolieren. Sie ziehen sich in ihr Zimmer zurück und lassen niemanden mehr an sich heran. Über allem steht die Angst vor einer eventuellen Veröffentlichung der Situation und den darauf folgenden weiteren Aktionen der Mobber. Dieser Dauerzustand der Angst führt nicht selten zu **Angsterkrankungen**, die dann dringend therapeutisch behandelt werden müssen.

Logische Konsequenz aus dem Rückzug ist dann, dass Opfer in vielen Fällen eine **Schul-unlust oder Schulangst** entwickeln. Die Schule ist der zentrale „Austragungsort“ des (Cyber-)Mobbing und wird daher gemieden. Nicht selten führt dieses Verhalten auch zu einem dauerhaften Wegbleiben von der Schule (sog. Absentismus). Schule wird nicht mehr als geeigneter Lernort wahrgenommen oder schlimmer: Schule wird zu einem, in der Wahrnehmung des Opfers, lebensfeindlichen Ort. Die mögliche Wut auf die Situation in der Schule und den empfundenen Kontrollverlust ist nur schwer zu ausgleichen. (Cyber-) Mobbingopfer neigen daher zu **selbstverletzendem**

Verhalten. Diese Aggression gegen sich selbst kann sich beispielsweise als Verletzen der Unterarme oder auch der Oberschenkel mit einer Rasierklinge äußern (Schnibbeln und Ritzen). An dieser Stelle sei nochmals erwähnt, dass nicht jedes selbstverletzende Verhalten als Folge von (Cyber-)Mobbing zu werten ist.

Das Aushalten von ständigen (Cyber-)Mobbingangriffen und der Umgang mit den vielfältigen Herausforderungen sind für das Opfer sehr belastend. Eine psychische Erkrankung wie zum Beispiel eine **Depression** ist daher nicht ausgeschlossen. Bezüglich der Schwere der depressiven Erkrankung kann keine allgemeine Aussage getroffen werden. Es kommt hier auf das Ausmaß und die Dauer der Attacken sowie auf die seelische Stabilität des Betroffenen an.

Für Eltern sicherlich am schmerzvollsten ist ein **Suizidversuch** des eigenen Kindes. Dies ist umso mehr schockierend, wenn Eltern nichts von den bestehenden Problemen gewusst haben. Glücklicherweise kommt dies eher selten und nur in extremen Situationen vor. Sie zeigt jedoch deutlich, in welcher Not sich diejenigen befinden, die in das Fadenkreuz der „Mobber“ geraten. Die Hilflosigkeit und der aufgegebene Selbstwert sind nur schwer zu ertragene Zustände.



In Kürze:

Es muss deutlich werden, dass (Cyber-) Mobbing zu teils extremen Folgen führen kann, die man beim Verschicken einer herabsetzenden Nachricht oder beim Verbreiten eines Gerüchts nicht absehen kann. Jedes Kind oder jeder Jugendliche reagiert anders auf (Cyber-) Mobbing. Häufig sind zum Beispiel Rückzug, Schulunlust, -verweigerung oder -angst sowie Lern- und Konzentrationsschwächen bis hin zu seelischen Erkrankungen wie Depression als Folge von (Cyber-) Mobbing festzustellen.

05 Was kann Schule tun?

Wie kann man nun (Cyber-) Mobbing gegenüber den Eltern gegenüber der Schule sind verständlicherweise groß. Festgestellt wurde ja schon, dass die Klasse eine wichtige Rolle spielt. Direkten und stetigen Einfluss hat hier die Klassenlehrkraft. Unterscheiden muss man zwischen vorbeugenden oder auch präventiven und eingreifenden (interventiven) Maßnahmen.

Im Vorfeld sollte es für die Schule wichtig sein, ein positives Klassenklima herzustellen. Frühzeitige **soziale Trainings mit der Klasse**, die Möglichkeit eines offenen und ehrlichen Austausches zum Beispiel in Form eines **Klassenrates** und das **Erarbeiten gemeinsamer Regeln** bezüglich des respektvollen, wertschätzenden Umganges sind gute Grundlagen. Achtsamkeit, Respekt, Teamwork und der ehrliche Umgang mit eigenen Befindlichkeiten stehen im Mittelpunkt, damit Ausgrenzung und Herabsetzung unter den SchülerInnen sich nicht verstetigt.

Frühzeitig sollte **Mobbing in der Klasse thematisiert** werden; vor allem ist wichtig, dass Kindern verdeutlicht wird, welche Folgen ihr Handeln haben kann.

Bei Konflikten können **Mediation und Vermittlung** helfen. Schulsozialarbeit oder auch (Schüler-)Konfliktlotsen stehen an vielen Schulen zur Verfügung und bieten sich an, damit aus Streitigkeiten kein verfestigter Konflikt entsteht.

Auch die Eltern sollten über die Maßnahmen bezüglich des vorbeugenden Ansatzes der Schule informiert werden. Es bieten sich hier Elternabende oder Jahrgangversammlungen an, die von Eltern auch eingefordert werden sollten.

Exkurs: Klassenrat

Der Klassenrat ist ein Werkzeug zur Selbstregulierung und Selbstbestimmung der Klasse. Er beschäftigt sich vornehmlich mit der Verständigung zwischen den SchülerInnen, der Verantwortungsübernahme bei bestimmten Aufgaben und vor allem der Konfliktklärung. Einmal die Woche können SchülerInnen über das Sprechen was ihnen wichtig ist. Dabei bieten sich unter anderem Gelegenheiten Entscheidungsprozesse einzuüben und Konflikte gemeinsam zu lösen.

Für weitere Informationen: www.derklassenrat.de



Aber was tun, wenn (Cyber-)Mobbing tatsächlich Realität an der Schule wird oder geworden ist? Diese Frage ist nicht in jedem Fall einfach zu klären. Zuerst steht immer die Frage im Raum, ob es sich bei dem bestehenden Problem tatsächlich um (Cyber-)Mobbing handelt. Sind die in Kapitel 1 („Was ist (Cyber-)Mobbing?“) dargestellten Merkmale zu erkennen? Wichtig ist diesbezüglich, dass Lehrkräfte hierbei nicht allein vorgehen, sondern Beistand von fortgebildeten Kolleginnen und Kollegen, SozialarbeiterInnen oder weiterer externer Hilfe einfordern. Um (Cyber-)Mobbing in einem konkreten Fall entgegenzutreten, bedarf es eines Teamworks der Akteure. Auch Eltern sind an gegebener Stelle zu informieren und in den Prozess mit zu integrieren.

Ist klar, dass man es mit (Cyber-)Mobbing zu tun hat, muss der **Opferschutz an erster Stelle** stehen! Der/die Betroffene muss nach Möglichkeit aus den belastenden Situationen genommen werden. Das kann zu Beginn (sofern TäterInnen nicht klar festgestellt werden können) eine Beurlaubung vom Unterricht bedeuten. Als nächstes muss die Situation in der Klasse möglichst genau aufgeklärt werden: Inwieweit hat sich das Mobbing bereits verfestigt? Wer sind die TäterInnen? Welche Mitschüler sind aktive Mitläufer und wer in der Klasse ist billiger oder passiver Zuschauer? Steht das Opfer bereits ganz alleine da oder gibt es Unterstützer? Hilfreich kann hier – außer der Befragung einzelner SchülerInnen, Eltern oder Lehrkräfte – auch ein anonymer Fragenbogen sein, der in der Klasse verteilt wird, um die Sicht aller Beteiligten zu erfahren.

Kurz: **eine genaue Analyse** ist notwendig und Grundvoraussetzung dafür, dass weitere Maßnahmen erfolgreich durchgeführt werden können.

Die weiteren Maßnahmen sind dann situations- und auch personenabhängig. Im Folgenden sollen kurz zwei Interventionsmöglichkeiten dargestellt werden, die im Kreis Schleswig-Flensburg durch das „Netzwerk Mobbingberatung“ empfohlen werden.

Da gibt es zum einen die Methode **„No Blame Approach“** (wörtlich: „Keine-Schuld-Ansatz“), die sich besonders in Grundschulen als wirkungsvoll herausgestellt hat. Trotz eventuell schwerwiegender Anfeindungen wird auf Schuldzuweisungen und Bestrafungen verzichtet.

Vielmehr wird durch die **Bildung einer Unterstützerguppe** auf die Ressourcen und Fähigkeiten der Kinder und Jugendlichen vertraut, selbst wirksame Lösungen herbei zu führen. Dieser Ansatz stößt in Teilen bei Eltern aber auch bei Lehrkräften auf Unverständnis. Gerade Eltern von Mobbingopfern haben die nachvollziehbare Vorstellung, dass die TäterInnen in einem entsprechenden Maß bestraft werden. Hier muss Betroffenen deutlich gemacht werden, dass gerade bei jüngeren SchülerInnen die Ordnungsmaßnahmen der Schule nicht immer ein zielführendes Mittel sind.



oder: <http://www.no-blame-approach.de>

Eine empfehlenswerte Maßnahme für ältere SchülerInnen ist die sogenannte **„Farsta-Methode“** (benannt nach einem Stadtteil in Stockholm, in der ein Team diese Methode erarbeitet hat). Diese Methode kann im Gegensatz zu No Blame Approach als **konfrontativ** beschrieben werden. Der zentrale Unterschied ist, dass TäterInnen mit ihren Taten konfrontiert werden. Es wird empfohlen, diese Methode in einer Gruppe von zwei bis fünf Personen durchzuführen, die sich um den gegenwärtigen dringlichen (Cyber-)Mobbingvorfall kümmern.

Die unmissverständliche Botschaft dieser Methode soll sein, dass (Cyber-)Mobbing an der Schule nicht geduldet ist. Das Setzen und Einhalten von Regeln und Grenzen ist, ebenso wie die Durchsetzung der entsprechenden Konsequenzen, unabdingbar. Im Mittelpunkt der „Farsta-Methode“ steht die **Befragung der TäterInnen**, in der sie mit ihren Taten konfrontiert und entsprechende Konsequenzen ausgesprochen werden.



oder: <http://www.mobbing.schulmediation-hessen.de/html/farsta.html>

Wichtig bei der Bearbeitung von (Cyber-)Mobbingvorfällen ist ein Höchstmaß an Durchsichtigkeit. Eltern müssen wissen, was sie bezüglich (Cyber-)Mobbingvorfällen von der Schule erwarten können und was nicht. Erwartungen von Eltern und Möglichkeiten der Schule können hier weit auseinander liegen. Es ist wichtig, dass sich Eltern über vorbeugende Maßnahmen in der Schule informieren oder diese Informationen von der Schule beziehungsweise Schulleitung einfordern. Jedes Kind könnte betroffen sein!



Ohne Umwege. Für weitere Informationen und Tipps zu diesem Thema scannen Sie die QR-Codes mit Ihrem Smartphone oder Tablet.

In Kürze:

Schule hat verschiedene Möglichkeiten, Mobbing entgegenzutreten. Im Wesentlichen sollte Schule präventiv arbeiten. Soziale Trainings, Mediationsangebote und institutionelle Möglichkeiten des Austausches der SchülerInnen (Klassenrat) sind wichtig. Bei konkreten Vorfällen gibt es verschiedene Herangehensweisen. **No Blame Approach** und die **Farsta-Methode** sind Beispiele, wie ein gelungenes Eingreifen aussehen kann.

06 Was können Eltern tun?

Neben der Schule sind Eltern selbstverständlich auch selbst in der Verantwortung, (Cyber-) Mobbing entgegenzutreten. Sie sind für ihre Kinder immer noch die erste Adresse bei persönlichen Krisen und Problemen. Was können Eltern konkret tun? Das was im ersten Moment vielleicht selbstverständlich erscheint, kann in der Krise von zentraler Bedeutung sein:

Wichtig ist, dass Eltern an der Lebenswelt der eigenen Kinder teilnehmen. Hierzu gehört ein regelmäßiger **offener Gesprächsaustausch** und ein ehrliches **Interesse an den Tagesereignissen**. **Nehmen Sie Ihr Kind in seinen Sorgen und Ängsten ernst und kümmern Sie sich** um geschilderte Probleme oder Fragen. Gerade bei (Cyber-) Mobbing und dem zu erwartenden auftretenden Kummer ist es sehr wichtig, dass Ihr Kind weiß, dass es sich an Sie wenden kann. Es muss klar sein, dass Sie sich **Zeit nehmen und Hilfsbereitschaft signalisieren**. Da Erziehende allgemein eher auf Fehler beziehungsweise auf Fehlverhalten achten und reagieren, ist es von herausragender Bedeutung, dass Sie **gutes soziales Verhalten** Ihres Kindes **loben**. Suchen Sie gezielt Möglichkeiten, das **Selbstbewusstsein zu fördern**, damit etwaige Schwierigkeiten zunächst selbst angemessen bearbeitet werden können. Um auch eine weitere Meinung über das Verhalten Ihres Kindes zu bekommen, halten Sie **regelmäßigen Kontakt zur Schule**. Klassen- oder Fachlehrkräfte haben meist auch Eindrücke und Erfahrungen, die das Bild vervollständigen können. Nutzen Sie zudem die Möglichkeit, **mit anderen Eltern** in Kontakt zu treten und **über pädagogische Themen zu sprechen**. Thematisieren Sie zum Beispiel in diesem Zusammenhang das Nutzungsverhalten von digitalen Medien oder das soziale Miteinander in der Klasse. Wie schon erwähnt, klingen einige Punkte selbstverständlich und sind jedoch von großer Bedeutung.

Nachdem Grundsätzliches angesprochen wurde, ist es natürlich auch für Eltern von großem Interesse zu erfahren, was bei konkreten Vorfällen unternommen werden kann. Hierbei sind folgende Dinge wichtig: **Sprechen Sie mit dem Kind über den Vorfall**. Ergreifen Sie nicht sofort selbst die Initiative, sondern **bestärken Sie das Kind, das Problem erst einmal selbst zu klären**. Hierbei kann es hilfreich und ratsam sein, dass sich das Kind **Hilfe bei MitschülerInnen bzw. Lehrkräften oder SozialarbeiterInnen sucht**.

Eltern sollten ohne Rücksprache **keinen Kontakt zum/zur TäterIn suchen** oder herstellen. Dies kann Prozesse in Gang setzen, die die Situation eher verschlechtern. Wichtig ist, dass Sie Ihr **Kind genau beobachten, ob es körperliche oder seelische Anzeichen zeigt**. **Holen Sie sich ggf. externe Hilfe** und nutzen Sie Angebote von Schule beziehungsweise Schulsozialarbeit. Auch kann es helfen oder entlastend sein, **sich mit anderen Betroffenen auszutauschen** und über das Erlebte zu sprechen.

Zudem können Eltern in die Situation kommen, dass ihre Kinder nicht Opfer, sondern Täter sind. Auch hier können einige Hilfestellungen die Lage positiv beeinflussen: **Sprechen Sie mit ihrem Kind über den Vorfall** beziehungsweise über die Vorfälle und **finden Sie**

die Beweggründe heraus. Wichtig ist hierbei, dass Sie **keine Schuldzuweisungen** machen. Dies kann weitere Offenheit und/oder Zusammenarbeit erschweren oder zunichte machen. Sie sollten aber in jedem Fall **angemessene Konsequenzen benennen, wenn das Verhalten anhält**. Eröffnen Sie Ihrem Kind Möglichkeiten und geben Sie Hilfestellungen zur Verhaltensänderung. Als Eltern haben Sie die nötige Lebenserfahrung, wie man mit Fehlern beziehungsweise mit Fehlverhalten umgehen kann.

Um die Situation voll und ganz zu verstehen und sich entsprechend mit Ihrem Kind austauschen zu können, suchen Sie Kontakt zur Klassenlehrkraft oder einer Lehrkraft Ihres Vertrauens. Auch SozialarbeiterInnen an der Schule können, wenn einbezogen, wichtige Erkenntnisse teilen und Hilfestellungen geben. Stellen Sie **ohne Rücksprache mit den Beteiligten keinen Kontakt zum Opfer** oder deren Eltern her. Versuchen Sie, auch wenn es schwer fällt, die Initiative denen zu überlassen, die mit dem Thema regelmäßig umgehen und daher entsprechende Methoden und Schritte einleiten können. Auch hier haben Sie die Möglichkeit, sich **externe Hilfe zu organisieren**. Beratungsstellen und Schule werden mit Ihnen Möglichkeiten des weiteren Umgangs erörtern und Ihnen hilfreiche Tipps geben können.

In Kürze:

Im Allgemeinen ist ein regelmäßiger Austausch mit dem Kind sehr wichtig. Beschäftigen Sie sich mit den Herausforderungen und Problemen des Kindes und bieten Sie sich als Gesprächspartner an. Stärken und loben Sie das Sozialverhalten des Kindes. Nehmen Sie ohne Rücksprache keinen Kontakt zum Opfer oder der/dem TäterIn auf. Sprechen Sie mit der Lehrkraft und fordern Sie, das gehandelt wird.

Holen Sie sich gegebenenfalls Hilfe und Tipps bei SchulsozialarbeiterInnen oder Beratungsstellen.

07 Weitere Informationen und Adressen

Literatur:

→ **Das Anti-Mobbing-Elternheft: Schüler als Mobbing-Opfer – Was Ihrem Kind wirklich hilft**, ISBN-10: 3407627211

→ **Mobbing bei Schulkindern: Hilfe und Vorbeugung**, ISBN-10: 3451660180

→ **Cyber-Mobbing: Ursachen und Auswirkungen von Mobbing im Internet**, ISBN-10: 3832948880

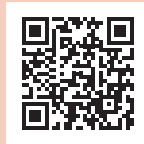
→ **No Blame Approach – Mobbing-Intervention in der Schule – Praxishandbuch**, ISBN-10: 3000277552

→ **Starke Kinder: Gezielt und fantasievoll: Methoden für selbstbewusste und ausgeglichene Kinder**, ISBN-10: 3830469519

→ **Selbstbewusst ins Leben. Kinder und Jugendliche stärken, fördern, motivieren (HELP – Hilfe für Eltern, Lehrer, Pädagogen)**, ISBN-10: 3830469519

Links:

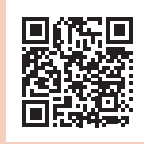
→ www.schueler-gegen-mobbing.de



→ www.schueler-mobbing.de



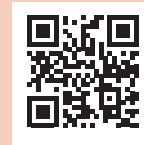
→ www.mobbing-schluss-damit.de



→ www.buendnis-gegen-cybermobbing.de



→ www.klicksafe.de



→ www.hast-du-stress.de



Kontakt:

**Kreis Schleswig-Flensburg
Kinder- und Jugendschutz**

Tobias Morawietz

Am Lornsenpark 31 · 24837 Schleswig · Telefon 04621 3053722

Impressum:

Kreis Schleswig-Flensburg · Fachbereich Jugend und Familie · Kinder- und Jugendschutz
Am Lornsenpark 31 · 24837 Schleswig · Tel. 04621 3053722 · Fax 04621 3053710
tobias.morawietz@schleswig-flensburg.de

Gestaltung und Satz: Atelier Bokelmann GbR · Schleswig · www.atelier-bokelmann.de

Stand: Juli 2016

